

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 12. Stück.

Den 25ten März 1809.

Inhalt.

Die Bewohner von St. Kilda. — Anzeige. — Wort-
räthsel. — Armenfachen. Nächste Mittwoch keine Versamm-
lung des Allm. Collegiums. — Schulnachricht. — Verzeichniß
der Gebornen ic. — Pränumerationsanzeige. — 10 Bekann-
machungen.

Glücklich ist, wer unbekannt
An der stillen Freude Hand
Durch das Leben wagt.

I.

Die Bewohner von Sankt Kilda.

Ein glückliches Wörtchen.

Wenn wir unsern Blick auf der Karte von England
nach der westlichen Seite von Schottland hinwenden,
so werden wir da eine zerstreute Gruppe von Inseln
finden, die den Namen der Hebridischen Inseln
führt. Die entfernteste von ihnen ist die Insel Sankt
Kilda, die etwa nur drittheil deutsche Meilen im
Umfange hat, und von allen Seiten — einen einzigen
X. Jahrg. (12) Lanz

Landungsplatz ausgenommen — mit hohen Felswänden eingeschlossen ist. Gegen diesen bricht sich die tosende Fluth des Weltmeers mit unbeschreiblicher Gewalt, als wolle sie jede nahende Gefahr von dem glücklichen Eilande vertreiben. Das Innere desselben ist steinig und unfruchtbar, und bringt keine Bäume, ja nicht einmal Gesträuche hervor. Die Luft aber ist sehr rein und gesund; nur sehr selten sieht man den Himmel bewölkt, fast immer lächelt er freundlich auf die glücklichen Bewohner von Kilda herab. Auch das Quellwasser ist hier vortrefflich, und Reisende, welche diese Insel besucht haben, versichern, daß sie das sonst so köstliche Wasser der benachbarten Inseln lange nicht so leicht und ätherisch gefunden hätten, als das zu St. Kilda.

Auf dieser stillen, friedlichen Insel wohnt, von der ganzen übrigen Welt abgeschieden, ein kleines Häuflein von Menschen, zweihundert an der Zahl, wovon die meisten nicht weiter, als bis auf die nächsten Felsen im Ozean kommen, sehr wenige die etwas entferntere Insel Skj besuchen, und noch Wenigere das feste Land von Schottland betreten. Sie sind groß, stark und von edlem Ansehen. Der gesunden reinen Luft, so wie dem klaren wohlschmeckenden Wasser, besonders aber der Reinigkeit ihrer Sitten, der Mäßigkeit im Genuß der Nahrungsmittel, und der stärkenden Übung ihrer Leibeskräfte, verdanken sie die feste Gesundheit und die ausgezeichnete Schönheit und Stärke, der sie sich erfreuen. Sie übertreffen alle übrigen Völker unseres Erdtheils durch die blendende Weiße und Schönheit ihrer Farbe, und selbst die

die Kinder von Fremdlingen, die auf diese Insel kamen, werden weiser als ihre Väter waren.

Die körperliche Stärke dieser Insulaner ist zum Sprüchwort geworden, und ein Mann von Sankt Kilda ist der Regel nach noch einmal so stark, als ein Mann von den benachbarten Inseln. Ihre Hütten sind aus Steinen gebaut, mit Stroh gedeckt und sehr niedrig, ihre Ruhesstätten bloße Lager von Stroh, und ihre Bekleidung lederne Jacken. Im Sommer gehen beide Geschlechter barfuß; im Winter aber bedecken sie die Füße mit den Häuten von wilden Gänsen, die jedoch nur drey, höchstens fünf Tage ausdauern.

Die vornehmste Nahrung der Kildaner sind die Seevögel und deren Eyer. Die Felsen und Eplande sind damit in so ungeheurer Menge bedeckt, daß, wenn man die brütenden Vögel aufschreckt, die Luft dadurch verfinstert wird. Von mehreren Vogelarten, besonders von den wilden Gänsen, werden jährlich auf dieser Insel viele Tausende, und von den Ehern viele Hunderttausende verzehret. Außerdem sind Fische, mehrere Arten von Kräutern, Gersten- und noch seltener Haberbrod die gewöhnlichste Nahrung der Insulaner. Das Fleisch der Rühе und Schaafe ist sehr zart und fett, wegen der nährenden und trefflichen Kräuter, die ihnen diese Insel zur Fütterung darbietet; allein die Einwohner essen es selten und nur bey feyerlichen Gelegenheiten. Salz und Gewürz kennen sie gar nicht, und bloß mit dem Fett der Vögel richten sie ihre Speisen zu. Bisweilen bereiten auch die Männer von Sankt Kilda aus Gerste und gewissen Kräutern ein sehr gutes Bier, ihr gewöhnliches Getränk



tränk aber ist das herrliche Quellwasser. Von Wein und andern starken Getränken wissen sie gar nichts.

Die Arbeiten der Insulaner bestehen, außer der Errichtung ihrer Hütten und der Verfertigung ihrer Kleider und Geräthschaften, in der Bestellung ihrer Felder, die nicht gepflügt, sondern umgraben werden; ferner im Fischen, im Fangen der Vögel und im Sammeln der Vogeleyer. Diese letztern Beschäftigungen sind sehr gefährlich, und erfordern eben so viel Gewandtheit und Geschicklichkeit, als Kraft und Körperstärke. Die Inseln und Felsen, auf welchen die Vögel nisten und brüten, sind eben so steil und unzugänglich, als die Felsenwände von St. Kilda. Die gewaltigen Brandungen, die sie umtoben, die steilen Abhänge, die man erklimmen, und die Abgründe über dem Ozean, in welche man sich an langen Stricken hinablassen muß — dieß alles macht den muthigen Insulanern das Auffuchen ihres wichtigsten Nahrungszweiges zu einem beständigen Kampf mit drohenden Todesgefahren. Aber das stählt auch ihren Muth, härtet ihren Körper gegen den Ungeßüm der Witterung ab, erfüllt sie mit einem edlen, männlichen Freiheitsgefühl, und läßt sie alle Unbequemlichkeiten des Lebens verspotten.

Durch frühe und stets fortgesetzte Uebungen erlangen die Einwohner von St. Kilda eine solche Fertigkeit und Kühnheit im Schwimmen und in der Erstletterung der schmalen und jähen Felsspitzen, daß ihnen darin wohl schwerlich irgend ein wildes Volk der Erde gleichkommt. Ueber unabsehbliche Tiefen springen sie von einer Felsspitze zur andern, und erheben sich, durch die Kraft ihrer großen Zähne, von den

den äußersten Zacken eines Abhanges bis zum andern, bis sie eine andere Felspitze umklammern können. Auf eine eben so bewundernswürdige Art brauchen sie die Fersen oder Absätze der Füße und die Ellbogen beim Ersteigen von abgeschnittenen Felswänden. Sie lehnen sich nämlich mit dem Rücken an dieselben an, und arbeiten sich dann mit den Absätzen und Ellbogen in die Höhe.

Die starken, schönen, gesunden und behenden, durch ihre Stärke und Behendigkeit sich selbst genügend den Männer von Sankt Kilda sind gegen alle Anfälle von Außen eben so sicher, als sie es gegen den inneren Druck und gegen die Macht des Stärkern sind. Die Insel gehört, wie mehrere benachbarte Eilande, dem Statthalter von Mackleod, der jährlich einen Voigt — Steward — nach der Insel schickt, um die Abgaben einzufordern. In der übrigen Zeit des Jahres steht die Insel unter der Aufsicht eines Vorstehers oder Richters, den sich die Einwohner aus ihrer eigenen Mitte zu wählen berechtigt sind. So wohl die Zeit, innerhalb welcher der Voigt auf der Insel bleiben darf, als auch die Größe seines Gefolges und des zu fordernden Tributs, ist durch ein altes Herkommen auf das genaueste bestimmt.

Raum ist das mächtige Britannien mit seinen siegreichen Flotten so unüberwindlich, als es die kleine Insel St. Kilda mit ihren wenigen Einwohnern ist. Die schroffen Felswände und die stürmische Brandung des Meeres vertheidigen sie kräftiger und nachdrücklicher als Flotten und Festungen. Und wenn auch feindliche Haufen das Ufer der Insel glücklich erreichten, so würden sie durch Steine und Felsstücke zersmet-

schmettert werden, bevor sie die Höhen der Insel erreicht hätten. Und wer vermöchte wol den Männern von Rilda auf ihren Felsenspitzen, in ihre Schluchten und Bergesklüfte zu folgen? Nur sie allein wissen die Gefahren der feindseligen Natur glücklich zu bekämpfen. Und so wissen sie denn nichts von dem furchtbaren Ungeheuer des Krieges, das Ruhe und Glück von der Erde verscheucht, das Menschenwohl und Menschenfreude freventlich mit Füßen tritt, und mit Blut und Thränen in seinem Gefolge hat. Ruhig und verträglich unter einander, geschützt von der Natur gegen Gewalt und Bedrückung von Außen, erfreuen sie sich beständig der herrlichen Segnungen des Friedens.

Kindliche Einfalt und eine schuldlose Unbekanntheit mit solchen Dingen, die weder zur Lebensnothdurst noch zum Wohlfeyn des Menschen gehören, zeigt sich gewiß nirgends unschuldiger und liebenswürdiger, als bey den Einwohnern von Rilda. Sie halten ihren Gutsbesitzer für einen so wichtigen und mächtigen Herrscher, daß er Niemanden über sich erkenne, als den König von England.

Gewiß gehören die Einwohner von St. Rilda zu den glücklichsten Menschen auf Erden; denn sie kennen die traurigen Folgen des Luxus und der Sittenlosigkeit nicht, leben in friedfertiger Eintracht, kennen nichts von dem, was die übrige Menschheit drückt und quält, und genießen die Süßigkeiten der wahren Freyheit und Unabhängigkeit. Die alten Dichter, wenn sie uns den Zustand der Menschen im goldnen Zeitalter schildern, scheinen die Züge dazu von diesen glücklichen Insulanern genommen zu haben. Denn

man

man findet hier, wie dort, Unschuld und Einfalt, Reinheit der Sitten und gegenseitige herzliche Liebe und Freundschaft. Sie sind frey von quälenden Sorgen und ängstlicher Habsucht, von Neid und Trug, von Stolz und Ehrgeiz, und von den übrigen sträflichen Leidenschaften, die das Glück der Menschen zerstören und ihre Ruhe untergraben.

Ihre ganze Art zu leben flößt ihnen Verachtung gegen Gold und Silber ein. Sie leben durch die Freugebigkeit des Himmels, und haben keine andere Absichten gegen einander, als die durch Gerechtigkeit und gegenseitiges Wohlwollen eingeflößt werden. Nur eins fehlt den Bewohnern von Sankt Kilda, um sie zu dem glücklichsten Volke auf Erden zu machen, das ist nämlich das Bewußtwerden oder Erkennen ihres eigenen Glücks. Aber eben in dieser Unbekanntheit mit allem, was über die engen Grenzen ihres friedlichen Wohnsitzes hinausgeht, liegt ihre Glückseligkeit. Die Bekanntheit mit den Sorgen und Bedürfnissen, mit der Knechtschaft und dem Unglück der übrigen Menschenkinder, würde die stille Ruhe aus ihrem Herzen verschleichen.

O möchten sie immer in ihrer glücklichen Beschränktheit, Unschuld und Armuth leben! Möchte der Geist des Friedens und der Eintracht immer über dieses ferne Eiland schweben! —

II.

A n z e i g e.

(Eingefandt.)

Auswärtigen Eltern, welche den guten Willen und das Vermögen haben, ihren Töchtern einen bessern Unterricht und Bildung, als in den gewöhnlichen Schulen zu erreichen steht, zu geben, mache ich hiermit bekannt, daß die Madame Wippermann ihre hiesiges Institut, worin sie mit ihren Töchtern bisher schon in weiblichen Arbeiten, als Nähen, Sticken u. s. w. mit Beyfall unterrichtet hat, auf instehende Ostern dahin erweitern will, daß darin zugleich in der Religion, Geschichte, Erd- und Naturkunde, in der deutschen und französischen Sprache, im Rechnen, Zeichnen und andern jungen Frauenzimmern nützlichen Kenntnissen von geschickten Lehrern Unterricht ertheilt werde. Der Plan zu dieser Lehranstalt ist von der Ober-Schuldirection in Cassel gebilligt, und die Spezialaufsicht darüber ist von dem Herren Präsekt des Saal-Departements mir anvertraut worden. Indem ich diese Töchterschule dem Publikum empfehle, zeige ich zugleich an, daß die Madame Wippermann bereit ist, Töchter auswärtiger Eltern gegen ein billiges Honorar in ihre Wohnung und Kost aufzunehmen, worüber sie das Nähere bey ihr selbst erfahren können.

Quedlinburg, am 6. März 1809.

D. Joh. August Hermes,
Superintendent und Oberhofprediger.

III.

W o r t r ä t h s e l.

Drey Zeichen bleiben immer fort;
 Sie bilden für sich selbst ein Wort,
 Das man, so klein es ist, doch nicht entbehren kann,
 Und nichts bedeutet, steht ein **K** voran.
 Mit **M** und **D** bezeichnet's Eigenthum,
 Mit **H** führt's ins Elisium.
 Um erstere hat mancher schon gestritten,
 Durch's letztere hat mancher viel gelitten.
 Mit **F** klingt's lieblich, hebt der Sache Werth;
 Mit **V** flieht's jeder, der sein Heil begehrt;
R hebt den Reiz an Körper und an Geist,
 Mit **N** versagt man jede Bitte dreist.
 Mit **B** ist's eins der Körper Glieder,
 Mit **W** erfreut und stärkt das matte Herz sich
 wieder.

Mit **L** ist's Pflanze, die uns Kleidung giebt,
 Die man mit **F** und **R** vor allen andern liebt.
 Mit **S** gehdrt es einem Dritten an,
 Und wenn's Orthographie ertragen kann,
 So zeigt es Wirklichkeit. Mit **Sch** hat's keinen
 Werth,
 So oft sein Glanz auch Unverständige bethört.

Auflösung der Charade im 9. Stück:
 Fingerhut.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

1.

A r m e n s a c h e n .

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Allmosen-Collegiums.

2.

S c h u l n a c h r i c h t .

Auf nächsten Mittwoch, als den 29sten März, wird Vormittags von 8 — 12 Uhr, das mit einer Redesübung verbundene Examen der neuen Hauptschule im Waisenhaus, und Nachmittags von 2 — 5 Uhr das Examen der damit vereinigten Realschule, nach der in den beiden gedruckten Conspecten angezeigten Ordnung, auf dem sogenannten kleinen Saale des Waisenhauses öffentlich gehalten werden. Die zahlreiche Gegenwart der Gönner und Freunde des Schulwesens, insonderheit auch der Eltern unsrer Anvertrauten, — um die wir hiemit ergebenst bitten, — wird uns, und den sämtlichen in dieser Anstalt Lehrenden und Lernenden, höchst schätzbar und aufmunternd seyn.

Mit dieser Anzeige verbinden wir auch noch folgende Nachricht, die Interimslectionen betreffend. Da es theils sehr billig ist, daß die Lehrer in jedem halben Jahre wechselnd einige Erholung genießen, theils auch mehrere von den auf dem Waisenhaus wohnenden Schülern am Schluß des halben Jahres,

Jahrs, nach dem Willen ihrer Eltern, verreisen, so müssen um Ostern und Michaelis die ordentlichen Schullectionen eine Zeitlang ausgesetzt werden. Weil es aber sowohl für die Stadtschüler, als auch für die zurückbleibenden Hausschüler sehr nachtheilig wäre, wenn der Schulunterricht so lange gänzlich unterbrochen würde, so werden zu dieser Zeit jedesmal Interims-lectionen gehalten. Diese nehmen dießmal in der Hauptschule, so wie in der Realschule, am Mittwoch nach den Osterferientagen, als am 5. April, ihren Anfang, und werden von da an, täglich vier Stunden, Vormittags von 8 — 10, und Nachmittags von 2 — 4 Uhr, bis zum 22sten April, ununterbrochen gehalten. Wir wünschen und hoffen, daß auch unsere in der Stadt wohnende Zöglinge sie gern und fleißig besuchen werden, und zweifeln nicht, daß die Eltern und Angehörigen derselben einsehen werden, wie höchst wichtig es für ihre Kinder und Pflegebefohlenen sey, daß auch diese Zeit nicht in Müßiggang hingebraucht, sondern durch regelmäßigen Schulbesuch und Privatfleiß wohl angewendet werde. Der Anfang der Schullectionen in bevorstehendem Sommerhalbjahre, ist auf den 24sten April festgesetzt.

Directorium des Waisenhauses und der damit verbundenen Schulanstalten.

3.
Gebohrene, Getrauerte, Gestorbene in Halle ꝛ.
Februar. März, 1809.

a) Gebohrene.

Marienparochie: Den 27. Febr. dem D. Lange
ein S., Carl Wilhelm. — Den 10. März dem
Schnei

Schneidermeister Bräter eine T., Johanne Christiane Charlotte. — Den 12. dem D. Jacob eine T., Julie. — Ein unehel. S. — Eine unehel. T. — Den 17. dem Handarbeiter Kunze eine T., Johanne Marie. — Ein unehel. S. — Den 18. dem Gürtlermeister Sander ein S., Albert.

Ulrichs parochie: Den 11 März dem Schneidermeister Denzau eine T., Louise Auguste Amalie. — Den 14. dem gewes. Soldat Billhardt ein S., Johann Friedrich Gottfried. — Den 15. dem Handarbeiter Walther eine T., Johanne Rosine. — Dem Peruquier Dürre ein S., Johann Franz.

Morisparchie: Den 13. März dem Schneidermeister Schirmer ein S., Carl August. — Den 18. dem Böttchermeister Hildebrand ein S., Friedrich August.

Domkirche: Den 18. März dem Schirmeister Thiemann ein S., Gottfried August.

Franz Kirche: Den 17. März dem Färber Jänicke ein S., Wilhelm Ferdinand Eduard Ernst.

Neumarkt: Den 13. März dem Strumpfwirkermeister Walther eine T., Sophie Concordia. — Den 16. dem Ziegelfreiermeister Buzmann eine T., Dorothee Auguste.

Glauch: Den 10. März dem Böttchermeister Keller ein S., Gottfried Heinrich. — Den 13. eine unehel. T.

b) Gestorbene.

Marienparochie: Den 11 März des Soldat Tesbeling S., Johann Gottlieb, alt 4 J. Auszehr. — Den 12. der Bürger Naumann, alt 82 J. Entkräftung. — Den 13. der Handarbeiter Voigt, * alt 64 J 5 M. Entkräftung. — Den 14. des Invaliden Domeneck Ehefrau, alt 69 J. Geschwulst. — Der gewes. Unteroffizier Schmoll, alt 53 J. Brustkrank,

krankheit. — Des Schmiedemeisters Reuter S., Friedrich Heinrich Gottlieb, alt 8 J. Krämpfe. — Den 16. der Chasseur Secher, alt 20 J. Brustkrankheit. — Eine unehel. F., alt 7 M. Zahnfieber. — Des Salzfiedemeisters Moritz Zwill. F., Marie Ernestine, alt 7 M. 2 W. Zahnfieber. — Den 17. des Strumpffabrikanten Schiff Wittwe, alt 72 J. 5 M. Altersschwäche. — Den 18. des Schneidemeisters Bräter F., Johanne Christiane Charlotte, alt 9 J. Krämpfe.

Ulrichs parochie: Den 11. März des Schreibmeisters Petersen S., Hermann Otto, alt 19 W. Reichehusten. — Den 15. des Handarbeiters Benndorf F., Marie Friederike, alt 11 M. Steckfluß. — Den 16. der Posthalter Sachsse, alt 78 J. 7 M. 14 F. Entkräftung. — Des Maurerges. Franke F., Marie Friederike, alt 3 M. Auszehr. — Den 18. des D. Vater S., Wilhelm, alt 8 M. Zahnfieber.

Moritz parochie: Den 13. März des Hutmachersmeisters Pfahl S., Friedrich Ludwig, alt 3 J. 7 M. Nervenfieber. — Den 17. des Invaliden Meinhardt Wittwe, alt 47 J. Auszehrung.

Neumarkt: Den 15. März des gewes. Feldküsters Wecke Wittwe, alt 66 J. 3 M. Schlagfluß. — Den 16. des Invaliden Walther Wittwe, alt 46 J. Krämpfe.

Glauch: Den 15. März des Schuhmachers Zolland Wittwe, alt 64 J. Schwäche. — Eine unehel. F., alt 3 W. Steckfluß. — Den 17. des Rathmann Eppner Wittwe, alt 72 J. 9 M. 2 F. Brustfieber. — Den 18. der Schuhmacher Obermeister Meerboth, alt 53 J. Brustkrankheit.

4.

Pränumerationsanzeige.

Mit künft'gem Stück endigt sich das erste Vierteljahr vom 10. Jahrgang des Wochenblatts. Man ersucht daher diejenigen, welche nur auf das erste Quartal pränumerirt haben, auf das zweyte die Pränumeration mit 4 Groschen an die Herumträger zu entrichten. — Auch kann noch igt auf das ganze Jahr pränumerirt werden, die vorigen Stücke werden nachgeliefert. Von den erstern neun Jahrgängen sind noch complete Exemplare, à 1 Thaler, in der Buchhandlung des Waisenhauses zu haben.

Bekanntmachungen.

Es ist höhern Orts mißfällig bemerkt worden, daß ein großer Theil der bis zum ersten dieses Monats fällig gewesenenen Veyträge zur Staats-Anleihe der 20 Millionen Franks noch bis jetzt nicht berichtet sind; ich fordere daher hierdurch die Säumigen so wohlmeinend als ernstlich auf, ihre bis zum ersten dieses Monats restirenden Veyträge ohne allem Anstand, ihrem schriftlichen Versprechen gemäß, nunmehr einzuzahlen, oder aber zu gewärtigen, daß bey längerem Verzug sie durch gesetzliche Zwangsmittel zur Zahlung werden angehalten, und alle diejenigen Nachtheile sie treffen werden, die ich in meinen frühern Bekanntmachungen bereits vollständig auseinander gesetzt habe. Halle, den 17. März 1809.

Der Maire der Stadt Halle.

Streiber.

Ein zwey auch dreyspänniger Ackerwagen necht um billigen Preis in Commission zu verkaufen in der großen Ulrichstraße in Nr. 26.

Es wünscht ein Gärtner, welcher die Gartenkunst gründlich erlernt hat, sein Unterkommen. Das Nähere hierüber kann man bey dieser Person selbst erfahren im rothen Hirschchen vor dem Salzthore.

Die steten Zwistigkeiten zwischen Herrschaften und Gesinde veranlassen mich, sowohl jene als letzteres in meiner Commune an die Pflicht zu erinnern:

daß jeder Einzelne die noch bestehende Gesindeordnung eigenhümlich besitze, und als polizeyliche den neuen Gesetzen nicht widersprechende Vorschrift genau befolge

Exemplare hiervon sind zu 1 Gr. das Stück auf der Municipalitäts Kasse zu haben, und kann wegen des geringen Preises künftig keiner mehr den unterlassenen Erkauf mit Unvermögen entschuldigen.

Halle im Saal-Departement, den 20. März 1809.

Der Maire der Stadt Halle.

Streiber.

Es sollen auf den 6ten April d. J. des Nachmittags um 2 Uhr und folgende Tage in dem Pieser'schen Hause in der Brädersiraße sub Nro. 205. die zu dem Nachlaß der verstorbenen Frau Wittwe Pieser in gehörigen Mobilien an Zinn, Kupfer, Messing, Leinwandzeug und Betten, Meubles und Hausgeräthe, weiblichen Kleidungsstücken, ingleichen mehreren Vorräthen von Wolle, Garn und neu verfertigten Maschmacherzeugen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in grobem preussischen Courant verauctionirt werden, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Stadt, Canton Halle, am 21. März 1809.

Der Friedensrichter daselbst.

Belger.

Eine Stube mit einer geräumigen Schlafkammer, einer Küche und Speisekammer, ist in dem Erwerbshause Nr. 310. zu vermieten. Liebhaber dazu melden sich in demselben Hause bey dem Schulhalter, Hrn. Lenzenr. Halle, den 24. März 1809.

In Nr. 90. wird wegen eingetretener Hindernisse die 2te Etage nicht bezogen, und soll unter guten Bedingungen von jetzt an vermietet werden.

Majorin v. Wäse.

Todesanzeige. Es hat Gott gefallen, mir heute Morgens halb 7 Uhr meinen guten Mann Jakob Friedrich Sachse von meiner Seite zu nehmen. Er starb an Entkräftung in dem Alter von beynah 79 Jahren, und sein Tod war ein sanftes Hinüberschlummern in jene bessere Welt. Ich zeige dieß meinen Freunden und Bekannten in meinem und dem Namen meiner Kinder und Enkel an, und bin Ihrer herzlichsten Theilnahme überzeugt. Halle, den 16. März 1809.

Johanne Sophie Sachse geb. Krüger.

Sollte jemand ein gutes brauchbares Klavier für einen Anfänger um einen mäßigen Preis zu verkaufen haben, der beliebe es dem Faktor Borgold jun. in der Buchdruckerey des Waisenhauses gefälligst anzuzeigen.

So eben hat in unserm Verlage die eilfte Auflage des Nouveau Dictionnaire François-Allemand et Allemand-François par François Roux die Presse verlassen, und wir haben dieser neuen Auflage durch denselben Bearbeiter, der die neunte und zehnte Auflage vor dem Druck revidirte und verbesserte, die möglichste Vollständigkeit geben lassen. Es wurde zwar die Hauptbestimmung dieses Werks, nach welcher es ein Handwörterbuch seyn soll, im Auge behalten, und zu große Ausführlichkeit in einzelnen Artikeln vermieden, aber man berücksichtigte vorzüglich Vollständigkeit in einzelnen Worten, und so hat dann der erste Theil dieser eilften Ausgabe 1325, und der zweyte Theil — dessen Gebrauch jetzt zu einem größern Bedürfniß geworden ist, als ehedem — 3498 Worte als neue Zusätze erhalten, ohne der Erweiterung vieler der ältern Artikel durch Hinzufügung mancher Niedersarten zu erwähnen. Diese bedeutende Vermehrung und die Versicherung der größten Korrektheit wird dieser neuen Auflage am besten zur Empfehlung gereichen. Beide Theile, 119 Bogen stark, kosten 3 Thlr., und sind dafür in allen soliden Buchhandlungen zu bekommen. Halle, den 20. März 1809.

Buchhandlung des Waisenhauses.